

16. Wahlperiode

Plenar- und Ausschussdienst

Wortprotokoll

Ausschuss für Kulturelle Angelegenheiten

65. Sitzung
1. November 2010

Beginn: 12.04 Uhr
Ende: 14.08 Uhr
Vorsitz: Alice Ströver (Grüne)

Punkt 1 der Tagesordnung

Aktuelle Viertelstunde

Siehe Inhaltsprotokoll.

Punkt 2 der Tagesordnung

- a) Besprechung gemäß § 21 Abs. 3 GO Abghs [0044](#)
Erfahrungsstand der neugegründeten Kulturprojekte GmbH
(auf Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen)
- b) Besprechung gemäß § 21 Abs. 3 GO Abghs [0275](#)
Neue Entwicklungen bei der Kulturprojekte Berlin GmbH
(auf Antrag der Fraktion der SPD)

Hierzu: Anhörung der Geschäftsführung der Kulturprojekte Berlin GmbH

Vorsitzende Alice Ströver: Ich möchte Ihnen gleich folgenden Hinweis geben: Die Sprecherinnen haben sich bei der Beratung dieser beiden Tagesordnungspunkte darauf verständigt, das Thema kulturelle Bildung heute nicht in den Mittelpunkt der Debatte zu stellen, sondern es in einer späteren Sitzung zu behandeln, wenn wir das Thema Musikschulen und kulturelle Bildung gemeinsam aufrufen. Ich bitte Sie, sich daran zu halten und heute mehr die anderen Geschäftsfelder der Kulturprojekte GmbH in den Fokus unserer Aussprache zu nehmen. Wir haben in dieser Legislaturperiode in der 20. Sitzung am 28. Januar 2008 bereits eine Anhörung mit Herrn van Dülmen zum Tagesordnungspunkt 2 a) der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen durchgeführt, den dann aber vertagt. Jetzt wollen wir die weitere Entwicklung abfragen.

Zur Anhörung haben wir Herrn Moritz van Dülmen als Geschäftsführer der Kulturprojekte GmbH eingeladen. Herzlich willkommen! – Ich gehe davon aus, dass wir ein Wortprotokoll der Anhörung anfertigen lassen. – Das machen wir so. Dann folgen jetzt zwei Begründungen, die erste durch die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen zum Tagesordnungspunkt 2 a) und die zweite durch die SPD-Fraktion zum

Tagesordnungspunkt 2 b). Ich würde gern die Begründung für meine Fraktion übernehmen, und für die SPD begründet Frau Lange.

Dann mache ich das, so kurz es geht. Der Besprechungspunkt enthält die Formulierung „neugegründete Kulturprojekte GmbH“ – das ist schon lange her. Das hängt damit zusammen, dass der Besprechungspunkt die Nummer 44 hat. Wir sind jetzt ungefähr bei 344. Das zeigt, dass das Interesse vonseiten der Grünen-Fraktion schon ganz früh da war und wir schon im Jahr 2008 angefangen haben, über die Arbeit der Kulturprojekte GmbH zu diskutieren. Umso wichtiger scheint es uns aber, eine Bestandsaufnahme zu machen, auf die wir uns verständigt haben.

Für diejenigen, die noch nicht so lange in diesem Abgeordnetenhaus sind – diejenigen, die länger da sind, können sich vielleicht noch an die Berliner Kulturveranstaltungs-GmbH, die BKV, erinnern, quasi die Vorläuferin der Kulturprojekte GmbH –: Wir haben sie damals – ich glaube, alle waren einverstanden – in die Kulturprojekte GmbH transferiert, um klarere Strukturen und Aufgaben zu identifizieren. Nach etlichen Jahren der Erfahrung bleiben für uns viele Dinge intransparent. Ich bin froh, dass wir heute aus Anlass dieses Tagesordnungspunkts den Geschäftsbericht für das Jahr 2009 bekommen haben. Vielleicht können wir über die Anhörung heute eine Menge an Aufklärung erfahren. Es ist wichtig, dass die Arbeit der Kulturprojekte GmbH, die von den Aufgabenstrukturen her, wie sie auch in unserem Haushalt stehen, nicht sehr klar definiert ist, transparenter gemacht wird. Ich sehe hier – und meine Fraktion mit mir – doch etliche Defizite.

Wir wollen gern wissen: Wie steht es um das Haus selber und die dortige Bespielung? Welche administrativen Aufgaben sind bei der Kulturprojekte GmbH genau zusammengefügt? Welche Aufträge vonseiten des Senats mit welchem Extrageld be- und verarbeitet die Kulturprojekte GmbH? Natürlich interessieren uns – heute weniger – der Geschäftsbereich kulturelle Bildung als operativer Dauerbetrieb oder Dauergeschäftsfeld sowie die weiteren wiederkehrenden Dauerprojekte wie z. B. der Monat der Fotografie oder die Langen Nächte der Museen. Der Grund, weshalb wir heute darüber sprechen wollen, ist: Im Grundsatz ist eine solche Gesellschaft richtig, aber wir wollen Aufklärung über die Arbeit. Wo fließt welches Geld in welches Geschäftsfeld? Welche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind wofür zuständig? Wie geht es weiter? – Ich denke, es ist richtig, dass wir heute darüber reden und dann vielleicht auch Schlussfolgerungen für die Zukunft ziehen.

Für die SPD-Fraktion hat Frau Lange das Wort. – Bitte!

Brigitte Lange (SPD): Vielen Dank, Frau Vorsitzende! – Wir finden, dass die Kulturprojekte ein Erfolgsmodell sind. Es gibt sehr viele herausragende öffentliche Veranstaltungen. Wenn ich nur an die Veranstaltung zum Tag des Mauerfalls denke – das war international ein Riesenerfolg. Hinsichtlich der Geschäftsfelder interessiert uns neben den anderen Geschäftsfeldern natürlich auch das Geschäftsfeld kulturelle Bildung. Da gibt es jetzt eine neue Leitung. Deswegen würden wir heute auch gern etwas über neuere Entwicklungen oder darüber, wie der Stand der Dinge bei der kulturellen Bildung ist, erfahren.

Vorsitzende Alice Ströver: Das war's? – Dann würde ich sofort zu dem Bericht das Wort an Herrn van Dülmen geben. Der Rahmen ist schon abgesteckt. – Bitte schön, Sie haben das Wort, Herr van Dülmen!

Moritz van Dülmen (Geschäftsführer der Kulturprojekte Berlin GmbH): Sehr geehrte Frau Vorsitzende! Sehr geehrte Damen und Herren! Ganz herzlichen Dank für die Einladung! Wenn an der einen oder anderen Stelle in den letzten Monaten oder Jahren der Eindruck entstanden sein sollte, dass bestimmte Dinge nicht transparent sind, freue ich mich umso mehr über die Gelegenheit, Sie darüber zu informieren. Dieser sogenannte Geschäftsbericht ist einfach eine Projektübersicht des letzten Jahres. Aber meines Wissens müssten Sie auch in den letzten Jahren dieses immer mit der Post zugestellt bekommen haben. Sprich: Das ist jetzt keine Überraschung, sondern ich habe es nur ergänzend, weil wir ein paar Restexemplare haben, mitgebracht.

Frau Ströver hat es schon angesprochen: Vor viereinhalb Jahren ging es los mit der Kulturprojekte GmbH, quasi der Fusion des Museumspädagogischen Dienstes mit der BKV, der Berliner Kulturveranstaltungs-GmbH. Sie wurden im Sommer 2006 zusammengeführt. Somit wurden viele Projekte und auch zwei Teams

zusammengeführt. Hier gab es, wie es in einem Fusionsprojekt so ist, viele einzelne Projekte, wo ausgelotet werden musste: Wie kann man es zusammen machen? – Die Teams sollten nicht nebeneinander arbeiten, sondern sich gemeinsam den Projekten stellen. Wenn man heute, 2010, auf die GmbH schaut, werden Sie kaum mehr eine Abteilung oder einen Geschäftsbereich identifizieren können, wo Sie sagen: Das ist Museumspädagogischer Dienst, und das ist Ex-BKV –, sondern es ist wirklich eine Fusion. Es ist komplett zusammengeschmolzen. Es kamen viele neue Aufgaben und Bereiche wie beispielsweise kulturelle Bildung, aber auch viele Großprojekte hinzu. Wir können heute, nach vier Jahren, sagen, dass es wirklich eine Einheit und ein Team ist, wo man gemeinsam die verschiedensten Aufgaben und Geschäftsfelder, auf die ich im Folgenden eingehen will, bearbeitet.

Wir sind insgesamt dabei, dass wir durchschnittlich rund 30 Projekte im Jahr betreuen und veranstalten. Das sind unterschiedlichste Formate wie beispielsweise die Trägerschaft des Netzwerks „Ohrenstrand“ mit rund 50 Veranstaltungen im Jahr bis hin zu Themenjahren – wie gerade schon angesprochen – wie „20 Jahre Mauerfall“ mit über 1 000 Veranstaltungen im Jahr. Das ist ein relativ breites Spektrum. Insgesamt sind wir gemäß Satzung in fünf verschiedenen Geschäftsfeldern aufgestellt und tätig. Das erste Geschäftsfeld sind stadtübergreifende Projekte, Ausstellungen und Veranstaltungen. Hier gibt es auf der einen Seite die kontinuierlich wiederkehrenden Veranstaltungen wie „Lange Nacht der Museen“ oder „Monat der Fotografie“, aber seit dem letzten Jahr auch die „Lange Nacht der Theater und Opern“. Aber es gibt auch Themenjahre wie „20 Jahre Mauerfall“ im letzten Jahr und dieses Jahr zum ersten Mal die „Berlin Music Week“. Es sind also sehr unterschiedliche Formate in sehr unterschiedlichen Kultur- oder Kunstbereichen. Das Wiedererkennungsmoment ist, dass wir immer der neutrale dritte Partner in diesem Kooperationsprojekten sind und hier als gemeinnütziger Dritter immer die Geschäftsstelle stellen und gleichzeitig mit unseren unterschiedlichsten Netzwerken den Projekten Hilfestellung leisten und für jedes Projekt einzelne Projektteams zusammenstellen. Aufgrund der verschiedensten Erfahrungen – ob das die Sparten Kunst und Theater sind, über unsere großen Museumsnetzwerke etc. – kann jedes Projekt gleichsam von den anderen letztendlich profitieren.

Das zweite Geschäftsfeld, die kulturelle Bildung: Auch wenn es heute kein Schwerpunkt ist, ist es in unserer GmbH der dauernde Schwerpunkt. Es ist auch eine kontinuierliche Arbeit neben der Betreuung und der Administration des Projektfonds Kulturelle Bildung, in dem – wenn man sich zwei, drei Zahlen vor Augen hält – in den letzten zwei Jahren 2 300 Anträge bearbeitet und rund 800 Anträge beschieden wurden. Das ist ein relativ großes Volumen. Es sind insgesamt Projekte mit über 400 Schulen realisiert worden, was bedeutet, dass mit Mitteln des Projektfonds mehr als jede zweite Berliner Schule in Kontakt getreten ist. Das ist sicherlich nach zwei Jahren ein ganz schönes Ergebnis. Es ist auch interessant, dass 41 Prozent der beteiligten Schülerinnen und Schüler einen Migrationshintergrund haben. Das ist einer unserer Hauptbeweggründe, hier einen Beitrag zu leisten. Das läuft also relativ gut.

Sonst ist in dem Geschäftsfeld vor einigen Jahren neben dem Erbe des Museumspädagogischen Dienstes die „Offensive Kulturelle Bildung“, seinerzeit vom Rat für die Künste ins Leben gerufen, in die Betreuung unserer GmbH, in dieses Geschäftsfeld gemündet, sprich: Es gibt rund 50 verschiedene Patenschaften zwischen Schulen und Kultur- und Kunsteinrichtungen, die wir betreuen. Das geht nächstes Jahr auch schon in das fünfte Jahr. Hier läuft parallel noch eine Evaluation der Universität der Künste, der UdK, deren Ergebnisse Ende dieses Jahres vorliegen und sicherlich dann auch Erkenntnisse darüber geben werden: Wie wollen wir das Ganze weiterentwickeln?

Es ist richtig: Es gab hier ein gutes halbes Jahr eine personelle Vakanz. Die bisherige Leiterin und ihr Stellvertreter hatten Ende letzten Jahres bzw. Anfang dieses Jahres unsere GmbH verlassen. Wir haben dann gemeinsam mit dem Rat für die Künste einerseits und der LKJ andererseits einen Ausschreibungswettbewerb gestaltet, wo gemeinsam das Leitungsteam Arnold Bischinger und Jovana Foik, die auch hier sind, ausgewählt wurde, die ihre Arbeit vor dem Sommer aufgenommen haben und all diese Projekte jetzt federführend verantworten.

Es finden bei uns im Haus – auch das seit Jahren – neben der aktiven und permanenten Bespielung durch das Grips-Theater sehr viele verschiedene Veranstaltungen statt, künstlerisch-kulturelle Veranstaltungen, aber auch Tagungen. Letzte Woche hat die BKJ ihr diesjähriges Projekt bei uns im Podewil veranstaltet. Es gibt

viele Kooperationen mit der LKJ und anderen – beispielsweise, als die Datenbank Kulturelle Bildung vor sechs Wochen in Betrieb genommen worden ist. Überall da sind wir als Koordinations- und Schnittstelle unterwegs. Nicht zu vergessen ist der gesamte museumspädagogische Bereich. In vielen Einrichtungen wie hier gegenüber im Martin-Gropius-Bau – jetzt für die „WeltWissen“-Ausstellung, vorher für Frida Kahlo – oder auch im Bröhan-Museum oder der „Topographie des Terrors“ organisieren wir Führungen und kulturelle Bildungsangebote, die wir mit den Partnern gemeinsam konzipieren und umsetzen. Das waren letztes Jahr, um nur eine Zahl zu nennen, über 70 000 junge Menschen, die wir in Berliner Einrichtungen, in Museen geführt und betreut haben.

Das dritte Geschäftsfeld, auf dem wir aktiv sind, ist überschrieben mit „Kulturmarketing/Kulturservice“. Da geht es vor allen Dingen darum, dass wir auch hier als Serviceeinrichtung sehr viele Informationen in Berlin sammeln, bündeln und aufbereiten. Eines der Ihnen sicherlich bestens bekannten Produkte unseres Hauses ist das „Museums-Journal“, aus der Arbeit des Museumspädagogischen Dienstes übernommen, welches quartalsmäßig über alle Aktivitäten der Berliner Museen und Gedenkstätten berichtet. Dazu gibt es seit zwei Jahren auch das Museumsportal mit über 60 000 Nutzern pro Monat. Hier sind wir also die Bündelungsstelle, stellvertretend für alle Museen. Bei uns laufen die Informationen zusammen und münden dann in Veranstaltungsformate wie die „Lange Nacht der Museen“ oder in das Informationsportal, das Museumsportal. Aber um ein anderes Beispiel zu nennen: Das Creative-City-Berlin-Portal wurde vor drei Jahren ins Leben gerufen, um einen Beitrag zu leisten, den Zuzug von Kultur- und Kreativschaffenden auch aus anderen Ländern, die nach und nach hier nach Berlin ziehen, zu verstetigen. Dazu brauchen wir in Berlin ein umfassendes Informationsportal für die Kreativ- und Kulturwirtschaft. Dieses stellt Creative City Berlin dar. Wenn man hier zwischenzeitlich die Zahlen anschaut – über 80 000 Nutzer pro Monat, davon ein Drittel aus dem europäischen Ausland –, so sind das beachtliche Zahl. Auch das ist ein Themenfeld, wo wir als Partner zwischen der Designwelt, den Kulturschaffenden, Architekten etc. inklusive Jobbörse einen Beitrag leisten.

Das vierte Geschäftsfeld sind die administrativ-technischen Dienstleistungen. Klingt vom Wort her vielleicht etwas spröde, ist aber ein ganz wichtiges und auch stark nachgefragtes Geschäftsfeld unsererseits. Hier sind wir der Partner, der Träger für freischwebende Projekte, sei es für ein Festival wie „Tanz im August“ oder die „transmediale“. Im nächsten Jahr findet erneut das brasilianische Tanzfestival „Move Berlin“ statt. Es sind einzelne Veranstaltungen wie Konferenzen oder Preisverleihungen, die wir einmalig letztendlich gemeinnützig organisieren. Aber wir sind auch Träger dieses neuen Musiknetzwerks „Ohrenstrand“. Unter dem Gesichtspunkt der wirtschaftlichen Synergie sagen wir also: Ja, wir stellen Infrastruktur inklusive im Kulturbereich erprobte Verwaltung zur Verfügung, um gemeinsam Projekte zu machen und gleichzeitig von den verschiedensten Erfahrungen und Netzwerken zu profitieren.

Hierzu gehört auch das fünfte Geschäftsfeld. Es ist überschrieben mit „Spielbetriebe“. Das ist der Spielbetrieb bei uns im Haus, den wir in Kooperation mit dem Grips-Theater erledigen. Aber auch das Puppen- und Objekttheater, die „Schaubude“ am Prenzlauer Berg, ist eine Einrichtung, die insbesondere in der Schnittstelle zur kulturellen Bildung sehr viele Projekte, meist mit sehr hohen Auslastungszahlen, für die ganz Kleinen, also Theater für Kinder ab zwei, veranstalten.

Wir als Kulturprojekte Berlin GmbH sind innerhalb der letzten vier Jahre, die es uns jetzt in dieser Form gibt, ein vielgefragter Partner, sei es von einzelnen öffentlichen Einrichtungen, sei es vom Senat, sei es von den Bezirken usw., aber auch von vielen Kultureinrichtungen. Nehmen wir nur als Beispiel – letztes Jahr gab es die „Lange Nacht der Theater“ –, dass die Theater, um eine „Lange Nacht“ zu kreieren, einen neutralen, nicht kommerziellen Partner brauchen. Wir erleben hier eine große Nachfrage und sehen uns da als neutraler Partner, der die Menschen in sehr vielen Bereichen zusammenbringt bis hin zu Schnittstellen, wie wir es mit der „Berlin Music Week“ dieses Jahr auch im Bereich der Wirtschaftsförderung hatten oder dem Wissenschaftsjahr in Kooperation mit „300 Jahre Charité“ etc. – Das vielleicht als Überblick. Es sind sehr unterschiedliche Tätigkeitsfelder. Aber das gibt uns für die einzelnen Projekte und Vorhaben immer die große Freude und die große Chance, sehr übergreifend und sehr vernetzend zu arbeiten.

Vorsitzende Alice Ströver: Danke schön, Herr van Dülmen! – Dann kommen wir zur Aussprache. Als Erster hat Kollege Braun von der CDU das Wort. – Bitte schön!

Michael Braun (CDU): Wie immer bei solchen Themen: Man kann alles anders, vielleicht auch besser machen. Muss nicht sein, kann sein – weiß ich alles nicht. Ob unbedingt am 9. November Bon Jovi auftreten muss – ich weiß nicht, ob an einem vergleichbaren Gedenktag in Spanien oder Frankreich oder England ein amerikanischer Künstler auftreten würde. – [Regierender Bürgermeister Klaus Wowereit: „Tokio Hotel“ beim französischen Nationalfeiertag am Arc de Triomphe!] – Gut! Ich sage ja, man kann es so oder so machen. Ich will das jetzt auch gar nicht thematisieren. Kulturelle Bildung soll heute auch kein Thema sein. Deswegen möchte ich ein bisschen perspektivisch fragen, Herr van Dülmen! Der Kultursenator und Regierende Bürgermeister hat ja angekündigt, dass Sie diese Leistungsschau junger Kunst mitorganisieren und durchführen sollen. Dazu habe ich gleich einige Fragen. Das soll ja ein bisschen die Vorbereitung des Themas Kunsthalle sein. Wie realistisch ist das? Welche Gelder bekommen Sie tatsächlich vom Senat dazu, um das zu organisieren? Schließlich hat das Parlament dem Senat für die beiden Haushaltsjahre insgesamt 600 000 Euro zur Verfügung gestellt. Tritt Ihnen der Senat einen Teil ab, unterstützt er Sie personell? Wie funktioniert das? Wie verwenden Sie das? Wie organisieren Sie das? Haben Sie da schon irgendwelche Pläne? – Das würde mich jetzt am meisten interessieren.

Vorsitzende Alice Ströver: Danke schön! – Herr Schruoffeneger!

Oliver Schruoffeneger (Grüne): Jetzt weiß ich endlich, was der Regierende aus seiner Tätigkeit als deutsch-französischer Beauftragter so alles mitgenommen hat für die Zukunft. Man lernt nie aus.

Ich habe zwei konkrete Fragen, die sich mit der Transparenz befassen. Sie haben gesagt, Sie organisieren Führungen, u. a. auch für Frida Kahlo. Inhaltlich ist es richtig, dass es diese Führungen gibt. Die Frage für mich ist: Der Gropius-Bau ist ja eine Bundeseinrichtung, und wir kommen jetzt mit einer Berliner Institution und setzen von außen die Führungen dazu hin. Gehört es nicht eigentlich zur Aufgabe eines Hauses wie dem Gropius-Bau, für seine Ausstellungen auch selber seine Führungen zu organisieren – was nicht heißt, dass Sie die nicht machen können, was aber schon heißen würde, die müssen Sie beauftragen und diesen Teil auch mitfinanzieren –, oder springen wir hier auch für Bundeseinrichtungen und Sonstige in die Lücken, weil die ihre eigentliche museumspädagogische Aufgabe etc. nicht wahrnehmen?

Der zweite Punkt ist dieses Standbein „Serviceleistungen für Dritte“, das Sie auch angesprochen haben, also administrative Leistungen von Buchhaltung bis Veranstaltungsabwicklung. Da blicke ich jetzt einfach nicht mehr durch. Wenn ich mir Ihren Geschäftsbericht vornehme, auf Seite 54, wo Sie ein bisschen versucht haben, ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter den einzelnen Aufgabenbereichen zuzuordnen, also die Übersicht, wer was macht: Da taucht dann die „transmediale“ auf – da ist es das eigene Team für die „transmediale“. Sind da jetzt nur die Leute aufgelistet, wo Sie sagen: Die machen unser Standbein Serviceleistung für die „transmediale“? Oder ist das – da steht ja auch „künstlerische Leitung“ – die gesamte „transmediale“? Bisher hatte ich es so verstanden, dass das keine Veranstaltung der Kulturprojekte GmbH ist, sondern bei mir schwirrte das immer als mehr oder weniger doch noch unabhängige Geschichte im Kopf herum.

Andere Sachen, die Sie auch erwähnt haben, wie „Tanz im August“ stehen hier nicht drin. Wem oder wo ist dieser Serviceblock „Dienstleistungen für Dritte“ zugeordnet? Sie haben Ihr ganzes Personal aufgeschrieben, und ich finde den nicht. Wer sind eigentlich diese Dritten? Sowohl „transmediale“ als auch „Tanz im August“ sind ja schon relativ große Projekte. Ich hatte es bisher immer so verstanden, dass das insbesondere ein Dienstleistungsangebot für die ganz Kleinen ist, die so etwas technisch nicht selber können, während das eher Projekte sind, die vom Apparat her etwas kräftiger strukturiert sind.

Vorsitzende Alice Ströver: Danke schön! – Herr Dr. Lehmann-Brauns!

Dr. Uwe Lehmann-Brauns (CDU): Ich knüpfe an die Fragen meiner Vorredner an und sage als Präambel: Ich finde alles, was Sie machen und hier abgebildet haben und soweit man es auch mitbekommt, gelungen und sehr gut. Auch dass Sie das „Museums-Journal“ betreuen, ist prima. – Ab Seite 51 zählen Sie auf drei eng bedruckten Seiten alle Ihre Partner auf, von denen ich mir einen angestrichen habe, nämlich das Berliner Rathaus. Ist der Regierende Bürgermeister oder die Verwaltung Ihr Partner? – Ich finde das sehr umfänglich.

Dann komme ich auch mal zum Team. Da würde ich gern wissen: Wie viele fest angestellte und freie Mitarbeiter hat denn die Kulturprojekte Berlin GmbH? – Sie sagen unten auch: „diverse freie Mitarbeiter“. – Sie haben ja mehr Mitarbeiter als der Kultursenator, wenn ich das hier so sehe. Nun komme ich zu meinen Fragen. Ich komme zur Ausstellung am Alexanderplatz. Das war eine Ausstellung der Robert-Havemann-Gesellschaft. Dort machen Sie die Führungen und die Bewachung. Ist es zwingend notwendig, dass man sich da so verteilt?

Meine letzte Frage: Sie machen auch manche politische Ausstellung. Sie haben die Ausstellung „20 Jahre Mauerfall“ erwähnt. Ich möchte gern wissen: Hatten Sie da politische Vorgaben vom Senat? Wenn ja: welche?

Vorsitzende Alice Ströver: Wir sammeln die Fragen, und Sie schreiben sie auf. – Bitte, Herr von Lüdeke!

Klaus-Peter von Lüdeke (FDP): Ich hatte einen etwas ähnlichen Eindruck wie Herr Braun. Deshalb würde ich das gern noch mal aufnehmen. In Ihrem Vortrag hatte man tatsächlich den Eindruck, dass Sie sich auf alles draufsetzen, was erfolgreich ist. Das geht natürlich irgendwie nicht, weil man sich fragen muss: Macht es Sinn, wenn man Organisationen doppelt? – Ich glaube nicht. Wie ist denn das, wenn die Einzelnen finanziell gut ausgestattet sind, wie es z. B. der Martin-Gropius-Bau bei einer Frida-Kahlo-Ausstellung ist? Welche Kosten setzen Sie denn da noch für die ohnehin gut ausgestattete Sache drauf?

Nach einer Pressemitteilung des Regierenden Bürgermeisters vom 26. Oktober erhalten Sie jetzt auch eine Funktion innerhalb des zu bespielenden Berliner Humboldthafens. Was haben Sie da vor? Was wollen Sie in diesem Zusammenhang dort als Kulturprojekte GmbH übernehmen? Wie viel kostet das?

Vorsitzende Alice Ströver: Dann habe ich mich noch mal auf die Redeliste gesetzt, und es ist sonst niemand mehr darauf. – Damit das hier jetzt nicht so kleinteilig wird: Es ist richtig, dass die Kulturprojekte GmbH auch aufgrund politischer und terminlicher Vorgaben durchaus sonstige Projekte durchführt und trägt, weil wir nicht die Strukturen haben, dass das jemand anderes machen könnte. Dennoch muss man sagen: Hier sind 44 feste Stellen. Sie haben uns den Geschäftsbericht für das Jahr 2009 vorgelegt, das wegen „20 Jahre Mauerfall“ ein besonderes Jahr war. Da fragt man sich: Wer sind eigentlich die durchführenden Personen? Schaut man sich Ihren Stellenplan an, dann sieht man, dass knapp die Hälfte der Mitarbeiter entweder mit Sondervergütung oder BAT IIa/Ib vergütet wird. Das heißt, wir haben hier viele Leitungsleute und wenig – –

Deswegen meine Frage – vielleicht können Sie uns das etwas systematischer sagen –: Wie ist das? Es kommt ein Projekt, das wird an Sie herangetragen. Wird das jeweils vollkommen mit freien Mitarbeitern durchgeführt? Oder wer hat die jeweilige Verantwortung dafür? Wie ist da der logistische Ablauf? Ich weiß, dass die meisten dieser genannten Stellen alte „Museumspädagogischer Dienst“-Stellen sind. Da Sie auch in Ihrer Darstellung einen so großen Wert darauf gelegt haben, stellt sich mir die Frage: Wie geht es mit diesem Geschäftsfeld aus Ihrer Sicht planerisch weiter, wenn diese Stellen auslaufen? Ich halte es für wichtig, dass wir das wissen, weil sich dann die Frage stellt, die hier auch schon zum Teil von Herrn Schruoffeneger gestellt worden ist: Wie wird die Museums- und Ausstellungskompetenz, die Vermittlungsarbeit usw. an die Museen zurückgegeben, denn das müssen sie dann wohl überwiegend selbst machen? Diese Frage ist mir sehr wichtig.

In diesem Kontext möchte ich noch mal auf die beiden Websites zu sprechen kommen. Da sagen Sie, dass Sie – dankenswerterweise – das Museumsportal und das Creative-City-Berlin-Portal auf den Weg gebracht haben. Wir haben lange Jahre dafür gekämpft und uns darum bemüht. Meine Frage: Wer betreut das? Geschieht das in Ihrem Haus? Gerade ein Museumsportal, ein Creative-City-Berlin-Portal muss laufend

aktualisiert werden. Ich habe überhaupt nicht verstanden, ob das jetzt in Ihren oder – outgesourct – in irgendeinen anderen Geschäftsbereich fällt.

Dann noch eine konkrete Frage zur Nutzung. Wir wissen, dass die Spielstätte Grips-Theater bei Ihnen im Haus ist. Wer ist jetzt – außer dem Grips-Theater – noch Mieter? Wer bespielt das Haus extern, und wer mietet es?

Die Kollegen haben auch schon danach gefragt, da Sie es bereits auf Ihrer Website haben: „Artists Open Call“, das große Wahlkampfprojekt des Regierenden Bürgermeisters für Juni 2011 am Humboldthafen – die Künstlerinnen und Künstler der Stadt zu rufen und dann zu sehen, wen man zeigt. Dafür müssen Sie in diesem Jahr 200 000 Euro und im nächsten Jahr 400 000 Euro ausgeben. Das steht im Haushalt des Landes Berlin. Nun konnten wir in der letzten Woche ausgiebig erfahren, dass es sogar zu einem Architekturwettbewerb kommen soll, was die Form des Ausstellungsrahmens angeht. Vielleicht können Sie – oder wer auch immer – uns das beantworten. Man kann mal anhand dieses Projekts exemplarisch durchspielen, wie die jeweilige Zuständigkeit ist, wie die Finanzierung ist, woher das Personal kommt und wie die Umsetzung mit welchen Haushaltsmitteln erfolgen wird. Ich glaube, wir alle sind uns einig, dass ein so großes Projekt mit 600 000 Euro nicht zu stemmen ist.

Ich habe noch eine inhaltliche Frage zu dem Projekt, weil das missverständlich war: Der Regierende Bürgermeister sagt, er wolle die junge Kunst der Stadt präsentieren und aufrufen, sich zu beteiligen. Meinen Sie mit „junger Kunst“ junge Künstlerinnen und Künstler, oder meinen Sie die zeitgenössische Kunst? Diese könnte durchaus auch von etwas älteren Künstlerinnen und Künstlern sein. Vielleicht können Sie inhaltlich noch etwas zu diesem Projekt sagen. Herr van Dülmen! Ich weiß nicht, ob Sie das beantworten können. Ich denke, dass es hier noch einige Dinge gibt, die man erläutern sollte. – Vielen Dank! – Bitte, Frau Senftleben, Sie haben das Wort!

Mieke Senftleben (FDP): Nur kurz: Sie haben gerade eine wichtige Frage angeschnitten. Ich bin erst neu in diesem Ausschuss. Das Thema Stellen ist ebenfalls angeschnitten worden. Auch ich empfinde das als merkwürdig: Wie wir alle wissen, war die Frida-Kahlo-Ausstellung sehr gefragt, und die Besucherslangen waren unendlich lang. Deshalb stellt sich die Frage, warum hier auch noch dieses Projekt mit dabei sein musste. Wäre das nicht eher die Aufgabe des Trägers?

Dann fiel mir die hübsche und sehr gut gemachte Broschüre „Kunst und Kultur in Berlin“ auf. – Ich werde jetzt doch noch ein bisschen kleinteilig, Frau Vorsitzende! – Was geht mich das an, eine Peer-to-Peer-Umfrage der Kulturprojekte Berlin GmbH? Das ist für mich – ich sage es mal etwas platt – eine reine Imagebroschüre, die mit dem relativ wenig zu tun hat. Ich glaube, dass das auch eine relativ teure Angelegenheit ist. Wir hatten dazu mal die Debatte im Bildungsbereich. Ich weiß nicht, ob das tatsächlich das bringt, was eine Umfrage eigentlich versprechen sollte. Ich halte eine Umfrage in dem Sinne für richtig und wichtig, aber ob dies nun das Ergebnis wirklich darstellt, wage ich zu bezweifeln.

Vorsitzende Alice Ströver: Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. – Das Wort hat Herr Staatssekretär Schmitz. – Bitte sehr!

Staatssekretär André Schmitz (SKzl-Kult): Frau Vorsitzende! Meine Damen und Herren Abgeordnete! Eingang eine Äußerung seitens des Senats zum jüngsten Projekt, bei dem wir Herrn van Dülmen und seine Kulturprojekte GmbH gebeten haben, aktiv zu werden. Wir haben Herrn van Dülmen nämlich gebeten, eine aktuelle Leistungsschau junger Kunst aus Berlin im nächsten Sommer zu planen und zu organisieren, auch in Erfüllung des Parlamentsauftrags aus dem Kulturausschuss, und zwar eine Evaluierung bis zum Ende dieser Legislaturperiode vorzunehmen, ob Berlin eine dauerhafte Kunsthalle braucht. Sie haben zu Recht ausgeführt, Frau Vorsitzende, dass dazu im Haushalt 200 000 Euro in diesem Jahr und 400 000 Euro im nächsten Jahr eingestellt sind. Als Kulturverwaltung haben wir nicht die Kompetenz und das Know-how diese Evaluierung selbst durchzuführen, weshalb wir die Kulturprojekte Berlin GmbH darum gebeten haben. Wir haben gemeinsam an einer Konzeption gearbeitet, die jetzt mit Pressemitteilungen – darauf nehmen Sie Bezug – vorgestellt werden soll.

Die groben Eckdaten sehen wie folgt aus: Wir sind glücklich, dass wir zur Beratung Klaus Biesenbach, den Sie alle vom MoMA in New York kennen, Frau Christine Marcel vom Centre Pompidou und Ulrich Obrist von der Serpentine Gallery in London bekommen haben, die uns als Berater für diese Leistungsschau zur Verfügung stehen werden, um eine gewisse Qualität sicherzustellen. Wir haben vier junge Kuratoren geworben, die sich aktiv darum bemühen, das in die Praxis umzusetzen. Wir planen im Sommer nächsten Jahres – zeitgleich zur Biennale in Venedig – eine große Schau der aktuellen zeitgenössischen Kunst, um jungen Künstlerinnen und Künstlern, die in Berlin leben und arbeiten, die Möglichkeit zu geben, ihre Kunst darzustellen, und um der Öffentlichkeit eine Bestandsaufnahme dessen, was im Moment an zeitgenössischen Kunstentwicklungen in dieser Stadt möglich ist, zur breiteren Diskussion zu präsentieren. Sie alle wissen, dass wir vor allen Dingen wegen unserer zeitgenössischen Kunst und der kreativen Künstlerinnen und Künstler, die sich auf diesem Gebiet betätigen, im Moment international wahrgenommen werden. Berlin ist im Moment wahrscheinlich weltweit der spannendste Ort für zeitgenössische Kunst. Das soll in dieser Ausstellung noch einmal dokumentiert und dargestellt werden. Es soll auch noch einen Katalog und ein Begleitprogramm geben, um für die nächste Haushaltsdebatte die Position des Regierenden Bürgermeisters und der Kulturverwaltung zu dokumentieren, dass wir in der Tat in diesem Bereich eine dauerhafte Institution brauchen, die diese zeitgenössischen Kunstentwicklungen in Berlin auch für eine breite Öffentlichkeit erfahrbar und erlebbar macht. Dazu soll diese Ausstellung dienen, die sich im Sommer 2011 im Bereich des Humboldthafens, in der Nähe des Hauptbahnhofs und des Hamburger Bahnhofs, präsentieren soll.

Es wird dazu auch einen Architektenauftrag geben – indoor/outdoor –, zu gucken, wie man hier – Sie kennen das Areal am Humboldthafen, dort ist kein Gebäude – mit einer temporären Installation auch Indoor-Präsentationen ermöglichen kann. Wir versprechen uns davon, dass das im Sommer 2011 eine spannende Aktion wird, die nach der Eröffnung der Biennale in Venedig und der Art Basel im Juni international noch mal den Blick auf Berlin zieht. Wir haben dafür Herrn van Dülmen für dieses Jahr aus dem Haushalt 200 000 Euro zur Verfügung gestellt, um eine Bestandsaufnahme zu machen und die ersten Anlaufkosten zu bezahlen. Für die Ausstellung selbst werden wir uns in der Tat noch um Drittmittel bemühen müssen, weil die 600 000 Euro, die das Parlament dafür zur Verfügung gestellt hat, wahrscheinlich nicht ausreichen werden, um das Ganze in der internationalen Qualität, die wir erwarten und uns wünschen, durchzuführen. – Das sind die groben Rahmenbedingungen zu dem Auftrag, den wir Herrn van Dülmen erteilt haben.

Vorsitzende Alice Ströver: Bitte, Herr Braun!

Michael Braun (CDU): Herr Staatssekretär! Mich interessiert, mit welchen Kosten Sie insgesamt rechnen. Sie sagten, dass die 400 000 Euro im nächsten Jahr nicht reichen werden. Was müssen wir an Ergänzungsmitteln, an Sponsoring – oder was auch immer – hinzugewinnen?

Vorsitzende Alice Ströver: Herr Staatssekretär!

Staatssekretär André Schmitz (SKzl-Kult): Frau Vorsitzende! Meine Damen und Herren Abgeordnete! Herr Braun! Die Summe steht noch nicht definitiv fest. Das hängt davon ab, was der Wettbewerb bei den jungen Architekten ergibt, die eine temporäre Installation entwickeln müssen. Erst dann, wenn uns diese Zahlen vorliegen, können wir dazu verlässliche Aussagen treffen.

Vorsitzende Alice Ströver: Zur Beantwortung hat nun Herr van Dülmen das Wort. – Bitte sehr!

Moritz van Dülmen (Geschäftsführer der Kulturprojekte Berlin GmbH): Vielen Dank! – Ich versuche auf die Fragen einzugehen, die Sie gerade gestellt haben. Falls ich etwas vergessen sollte, dann erinnern Sie mich bitte daran. – Ein Punkt war die immer wieder missverständliche Aufstellung: Was ist das Team, wer sind die Mitarbeiter, was sind die Stellen usw.? – Sie alle wissen, dass für Projektmacher immer eine etwas anstrengende Situation besteht, wenn es um Rentenversicherungsgeschichten, Scheinselbständigkeiten usw. geht. Wir haben temporär – zum Beispiel bei einer „Langen Nacht der Museen“ – sogar mal über 300 Mitarbeiter, weil wir inzwischen selbst Bus-Guides usw. fest anstellen müssen, und deswegen gibt es ein wenig diese Trennung. Wir haben in der Tat 44 Planstellen, 44 feste Mitarbeiter, aber aufgrund der verschiedensten Projekte immer wieder zeitlich befristete feste Angestellte. Dadurch kommen immer wieder

solche schwankenden Zahlen zustande, sodass wir, wenn wir zum Beispiel so etwas wie die „transmediale“ nehmen, Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen mit befristeten Arbeitsverträgen haben, die sich von Jahr zu Jahr je nach Förderung und in Abhängigkeit von der Förderung entsprechend verlängern, oder wenn wir zum Beispiel im letzten Jahr „20 Jahre Mauerfall“ gemacht haben oder das Projekt im Humboldthafen machen werden, verpflichten wir natürlich immer wieder Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die aber quasi temporäre, zeitlich befristete Mitarbeiter sind. Dadurch entsteht ein Durchschnitt, der hier abgebildet ist, von ca. 90 bis 100 Leuten, die letztlich in diesen Projekten tätig sind. Darüber hinaus beschäftigen wir verschiedenste Praktikanten etc. – [Vorsitzende Alice Ströver: Plus Praktikanten?] – Plus Praktikanten! Es sind in etwa 30 Projekte, die wir parallel betreuen, und dementsprechend ist das ein entsprechendes Volumen.

Zwei Anmerkungen zu den Führungen und der Frage, welche Rolle wir beispielsweise in Sachen Martin-Gropius-Bau spielen: Sie können sicher sein, dass das kein finanzieller Support dieser Bundeseinrichtung ist, sondern das sind gewachsene Strukturen. Seinerzeit war schon der Museumspädagogische Dienst bei verschiedenen Projekten Partner, aber die entsprechenden Kosten werden von den Einrichtungen finanziert. Bei „WeltWissen“ gibt es mit der Ausstellung „WeltWissen“ einen Vertrag oder mit „Frida Kahlo“ – dann Gropius-Bau. Sprich: Hier bringen wir unsere Kompetenz mit ein. Falls es zu kleinen Überschüssen kommen sollte, fließen diese wiederum in andere Projekte mit ein, in denen wir aktiv sind – also im Bereich der kulturellen Bildung. In der Regel sind das keine Zuschussgeschäfte, sondern – umgekehrt – alle entstehenden Kosten müssen beglichen werden.

Über das Kunstprojekt haben wir bereits gesprochen. – Frau Ströver! Sie fragten, wer das Portal betreut. Das machen wir „inhouse“, gerade, was die Museumsbetreuung und die Museumsinformationsbetreuung angeht. Das ist genau unsere Stärke, dass wir genau die Stelle in der Stadt sind, bei der alle Informationen zusammenlaufen. Wir stehen auf den verschiedensten Ebenen mit rund 170 Museen im engsten Kontakt. Die Basis ist das „MuseumsJournal“, und dann gibt es noch den „MuseumsTip“, das „MuseumsJournal“ online – das Portal. Dort kommen alle Informationen zusammen, dort werden die redaktionell betreut und entsprechend distribuiert. Das Gleiche gilt für das Creative-City-Berlin-Portal. Dieses ist im Idealfall ein sich selbst pflegendes Portal, sprich, die Nutzer können ihre Informationen selbst einstellen. Hier haben wir den kontrollierenden Part, dass wir dieses Kommunikationsportal, dieses interaktive Portal betreuen. Das machen wir von unserem Redaktionsteam aus, sozusagen „inhouse“ erledigen wir das.

Zur Nutzung des Hauses Podewil: Es wird zu gut 90 Prozent für die einzelnen Vorstellungen des Grips-Theaters genutzt und außerdem für viele Workshops, die im Kontext Grips-Theater bei uns im Hause durchgeführt werden. Im nächsten Jahr findet die TUSCH-Festwoche – also „Theater und Schule“ – bei uns statt, es finden verschiedenste Formate von „Tanz im August“ statt, und dann gibt es einzelne Tagungen, die stets im Kontext zur kulturellen Bildung stehen, wie in der letzten Woche die BKJ-Tagung, die in unserem Haus stattfand, bei der wir als Netzwerkpartner fungieren. Unser primäres Ziel ist nicht, hier ein Vermietungsgeschäft zu betreiben. Wir haben ein Tanzstudio, das in vorbereitenden Workshops zu „Tanz im August“ oder auch mal von „TanzZeit“ in Anspruch genommen, aber das steht immer im Kontext zu unseren Projekten. Natürlich ist die Flexibilität, die wir durch die verschiedensten Projektteams brauchen, durch unser Haus gegeben, weil alle diese Projekte unter einem Dach sind. Das führt zu einer engen Verzahnung und Zusammenarbeit der einzelnen Projekte untereinander.

Vorsitzende Alice Ströver: Bitte, Herr Schruoffeneger!

Oliver Schruoffeneger (Grüne): In Ihren Antworten sind mir drei Punkte aufgefallen. Erstens: Herr Schmitz hat noch einmal deutlich gemacht, welche Bedeutung oder Standortqualität Berlin für internationale Künstler hat und wie sich die Imagefrage stellt. Wir haben im Landeshaushalt – wenn man über den Kulturaustausch spricht – faktisch nichts mehr. Es gibt eine Vorlage – ich weiß nicht, ob das eine schriftliche Anfrage war oder eine rote Nummer, die Sie aufgeschrieben haben –, nach der wir im Haushalt noch kleine Ansätze für Aufenthaltsstipendien haben – insgesamt 23 pro Jahr. Jetzt gibt es noch eine Stelle für den internationalen Kulturaustausch bei der Kulturprojekte Berlin GmbH. Wie ist die Kooperation und die Koordination zwischen dem Teil, den die Senatsverwaltung macht – im Wesentlichen Stipendien –, und andererseits dem Teil, der bei Ihnen angesiedelt ist?

Zweiter Punkt: Die Mitarbeiterzahl hat mich irritiert, denn wenn ich in Ihren Wirtschaftsplan gucke, dann sind dort 1,9 Millionen Euro für das Personal. Bei den 44 Stellen und deren Eingruppierungen komme ich schon mit der Finanzierung der 44 festen Stellen kaum hin, aber wie sollen dann noch mal 50 zusätzliche Stellen finanziert werden? Sie sagten, es seien teilweise auch mal bis zu 90 oder 100 Mitarbeiter. Es ist klar, dass die nicht das ganze Jahr über bezahlt werden, aber ich bekomme das, was Sie uns hier aufgeschrieben und gesagt haben, mit der Zahl, die Sie als Personaletat haben, überhaupt nicht in Übereinstimmung.

Drittens: Das würde ich exemplarisch gern machen. Wie läuft die Auftragsvergabe? Sie sagten, Sie haben für das Projekt in diesem Jahr 200 000 Euro und im nächstes Jahr 400 000 Euro zur Verfügung gestellt. Was ist das? Ist das ein Dienstleistungsvertrag, den der Senat mit einer Gesellschaft macht? Ist das eine Zuwendung? – [Staatssekretär André Schmitz (SKzl-Kult): Zuwendung!] – Eine Zuwendung! – Also, dann wird diese Gesellschaft in diesem Jahr – das haben Sie irgendwann im Oktober gemacht – im November und Dezember noch 200 000 Euro für dieses Projekt ausgeben. Das würde ich gern belegt bekommen.

Vorsitzende Alice Ströver: Ich habe jetzt noch Frau Senftleben, Herrn Braun und Frau Lange auf der Redeliste. Sind Sie damit einverstanden, dass ich damit die Redeliste schließe? – Ich höre keinen Widerspruch, dann verfahren wir so. – Bitte, Frau Senftleben!

Mieke Senftleben (FDP): „Artists Open Call“ klingt wunderbar! Wir alle sind auf das kommende Jahr gespannt. Es soll uns sicherlich davon überzeugen, dass die Kunsthalle das A und O, das Nonplusultra für diese Stadt darstellt. Diese 200 000 Euro, die Sie in diesem Jahr erhalten, Herr van Dülmen, hätte auch ich gern ein bisschen transparenter dargestellt bekommen.

Nun zum Thema Personal: In dieser wunderbaren Auflistung ist der Personalaufwand mit 1,9 Millionen Euro beziffert. Wenn Sie von durchschnittlich 90 bis 100 Personen sprechen, dann frage ich mich spontan: Sind diese 1,9 Millionen Euro eigentlich ausschließlich für den Personalaufwand vorgesehen, den dieses Projekt braucht? Ich hätte da gern etwas mehr Transparenz, denn dass es „nur“ 1,9 Millionen Euro sind oder nur die Hälfte für Personal ist – bei dieser Anzahl –, wage ich zu bezweifeln.

Zu den Einnahmen: Mich hat schon erstaunt, dass Sie selbst auch Einnahmen generieren. Ein gutes Beispiel ist die Frida-Kahlo-Ausstellung gewesen. Das heißt, der Bund bezahlt Ihnen Ihre Dienstleistung, die es in dem Moment ist. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie uns diese Modalitäten noch mal ein bisschen genauer darstellen und uns vor allen Dingen sagen würden, wie viel Geld Sie dann noch brauchen. Sie sagten, die Überschüsse würden wieder in neue Projekte investiert werden. Für etwas genauere Auskünfte darüber wäre ich Ihnen sehr dankbar. – Danke!

Vorsitzende Alice Ströver: Danke! – Bitte, Herr Braun!

Michael Braun (CDU): Mein Kollege Lehrmann-Brauns hatte gefragt, ob Sie politische Vorgaben für die eine oder andere Veranstaltung erhalten. Diese Frage haben Sie bisher nicht beantwortet.

Ich möchte noch mal auf das – vereinfacht gesagt – Thema Kunsthalle zu sprechen kommen. Wie müssen wir uns das vorstellen? Sie bekommen einen Zuwendungsbescheid, wie der Staatssekretär eben sagte. Müssen Sie den konkret abrechnen? Geht der im Gesamthaushalt unter? Welche Anforderungen haben Sie dort? Welche Vorgaben haben Sie? Welche Zielvereinbarungen haben Sie, und welche Zielvereinbarungen haben Sie insbesondere für das nächste Jahr? Oder sind das Mittel, über die Sie frei verfügen können, sozusagen zur Erreichung des Ziels – wie immer Sie es wünschen? Dazu würde ich gern noch etwas Konkreteres hören.

Vorsitzende Alice Ströver: Bitte, Frau Lange!

Brigitte Lange (SPD): Wir waren in der letzten Woche in Madrid und hatten ein Gespräch mit dem Tourismusbüro, das dem Wirtschaftsministerium unterstellt ist. Nicht zu unserer riesengroßen Überraschung, aber schon zu unserer Überraschung hörten wir, dass sich Berlin – was den Tourismus und den Kulturtourismus angeht – in einem Riesenaufwind befindet. Umso wichtiger ist es, dass diese Großprojekte,

die nationale und internationale Ausstrahlungen haben, weitergeführt werden. Ich habe vorhin schon mal gesagt, wie wichtig es ist, dass solche Kulturprojekte gemacht werden, und ich finde es richtig, wie sie gemacht werden – von der Kulturprojekte GmbH. Das ist sehr erfolgreich. Man kann natürlich alles zerreden, aber ich sage Ihnen eines: Ich finde die Idee, eine „mobile Kunsthalle“ – so hat es das Parlament formuliert – im Frühjahr oder im Mai/Juni nächsten Jahres an diesem Ort temporär zu zeigen, eine herausragende Sache. Es können alle jungen Künstlerinnen und Künstler und wahrscheinlich auch ältere mitmachen. Jede Künstlerin, jeder Künstler hat die Chance, sich daran zu beteiligen, und es wird eine Jury eingesetzt werden. Ich freue mich auf dieses Projekt und glaube, dass es unserer internationalen Ausstrahlung guttun wird.

Ich möchte gern noch etwas über die kulturelle Bildung erfahren und wissen, ob Sie auch an den Schulen direkt werben. Wie nehmen die Schulen, Kitas und Jugendeinrichtungen mit Ihnen Kontakt auf? – Vielleicht können Sie mir dazu eine Auskunft geben, denn ich habe festgestellt, dass sich manche Schulen über die Jahre hinweg gar nicht beteiligt haben und andere öfter.

Vorsitzende Alice Ströver: Ich möchte noch darauf hinweisen, dass die Frage zur Zukunft der Museumspädagogik im Kontext der wegfallenden Stellen bisher unbeantwortet geblieben ist. – Das Wort hat nun der Regierende Bürgermeister. – Bitte, Herr Wowereit!

Regierender Bürgermeister Klaus Wowereit: Frau Vorsitzende! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Auf die Frage von Herrn Braun, ob es beispielsweise bei Ausstellungen Vorgaben politischer Art gibt: Natürlich gibt es diese nicht – außer, dass sie hervorragend und von großer Qualität geprägt sein sollen. Ansonsten gibt es selbstverständlich keine Vorgaben, was Sie, glaube ich, auch gesehen haben. Eines der herausragenden Projekte war die Zusammenarbeit mit der Robert-Havemann-Gesellschaft, und ich glaube, das ist insgesamt anerkannt worden. Da gibt es selbstverständlich keine inhaltlichen Vorgaben – schon gar nicht einseitiger Art. Insofern verstehe ich diese Frage sowieso nicht ganz.

Noch mal zur Kunsthalle: Das ist ein schwieriges Projekt. Wir wissen, es ist heftigst umstritten. Das ist auch kein Geheimnis. Viele halten es für überflüssig, und andere sind mit mir in der Analyse einig, dass in diesem Sektor eine eigenständige Halle fehlt. Da kann man auch unterschiedlicher Auffassung sein. Wir haben im Parlament eine Entscheidung gehabt, die nicht die Intention der Senatskulturverwaltung zu hundert Prozent wiedergibt, aber einen Weg aufzeigt, um dort voranzugehen und Zeit zu geben, zu recherchieren, Ideen zu sammeln und dann endgültige Entscheidungen zu treffen. Deshalb sind die 200 000 Euro und die 400 000 Euro in den Haushalt eingestellt worden. Es war von Anfang an klar, dass dieses Geld zur Bespielung einer temporären Kunsthalle – egal, wo sie stattfindet – nicht ausreichen wird. Insofern sind wir dankbar, dass mit der Kulturprojekte Berlin GmbH ein Partner gefunden worden ist, ohne einen eigenen Apparat aufzumachen. Unsere Vorstellung war ja mal – deshalb sind diese Summen zustande gekommen –, dass wir die Kunsthalle über einen längeren Zeitraum aufbauen und dann mit einer eigenständigen Leitung und einem kleinen Mitarbeiterstab anfangen, die dann praktisch die Gründung vornehmen sollten. Das ist jetzt nicht möglich, das können wir so nicht machen. Also müssen wir auch im Bereich der Administration der Kunsthalle erst mal etwas Temporäres machen. Deshalb ist es gut, dass man auch in dem Fall die Kulturprojekte Berlin GmbH hat, die das steuern kann. Dementsprechend haben wir die Kulturprojekte gebeten, es zu tun.

Das Konzept, jetzt mit dieser hochkarätigen internationalen Unterstützung, aber in Ergänzung auch von jungen Kuratoren eine Bestandsaufnahme zu machen, hat ja schon eine gute Aufmerksamkeit erzielt, und es ist – soweit ich das Feuilleton beobachtet habe – durchaus positiv aufgenommen worden, auch hinsichtlich der Qualität derjenigen, die ausgewählt wurden. Jetzt wird diese Bestandsaufnahme gemacht, und wir wollen das als Ergebnis aber auch zeigen. Das bedeutet, dass wir mit dem Geld nicht auskommen, und dementsprechend werden wir Drittmittel akquirieren müssen. Ob wir sie bekommen, wissen wir noch nicht. Dazu muss es erst mal Beschlüsse der entsprechenden Mittelgeber geben. Wenn das nicht der Fall sein sollte, müssen wir andere Wege gehen. Das ist der Hintergrund der ganzen Angelegenheit. Die Zeit ist kurz.

Frau Ströver! Es wird immer auf das nächste Jahr hingewiesen. Wir sind auch verpflichtet, da tätig zu werden. Aus vielerlei Gründen wäre höchstwahrscheinlich 2012 auch ein Jahr, in dem man das machen könnte. Wir drängen uns nicht nach dem Jahr 2011, und ich bin auch nicht so naiv, liebe Frau Ströver, zu glauben, dass damit eine Wahlentscheidung verbunden sein könnte. Das sollte man sein lassen. Mit den Punkten findet man Nachhall in Feuilletons, und Sie wissen, wie viele Menschen das Feuilleton lesen. Wir halten das für einen guten Weg, wissen aber, dass das nach wie vor umstritten ist und bleiben wird und dass andere Institutionen sagen werden: Dann gebt das Geld lieber uns, und dann machen wir unsere Arbeit weiter. – Diese These werden sicherlich einige haben. Ich will die auch gar nicht infrage stellen. Wir gehen einen anderen Weg.

Bevor Herr van Dülmen die einzelnen Fragen beantwortet, möchte ich deutlich machen, wie wichtig diese Kulturprojekte GmbH für das Land Berlin ist, und zwar sage ich das als jemand, der am Anfang relativ skeptisch war, ob das überhaupt mit diesen ganzen Vorgeschichten, mit dem Zusammenführen und mit diesem Konglomerat machbar ist. Meine Skepsis ist total gewichen, und zwar liegt das nicht automatisch an dem Konstrukt, denn dieses Konstrukt kann nur funktionieren, wenn die Kreativität der Menschen da ist. Man muss sich nicht nur auf die Veranstaltung zum 9. November konzentrieren und sich die anschauen. Da gibt es so Bon-Jovi-Fragen, Geschmäcke – – [Zuruf] – Ja, wir sind auch in Partnerschaften mit Fernsehanstalten usw. Wir sind auch nicht immer nur frei in unseren eigenen Entscheidungen, und es gibt auch für solche Veranstaltungen immer ein Limit der Finanzen. Alle haben gedacht, das sei eine Veranstaltung der Bundesrepublik. Wenn wir Ihnen mal erzählen würden, wie wir um jeden Cent feilschen mussten, dann vergeht uns noch der Spaß an der Veranstaltung, aber es war eine hervorragende Veranstaltung, auch wenn man sicherlich das eine oder andere hätte anders machen können, wenn man z. B. mehr Geld oder einen anderen Beitrag der Medienpartner gehabt hätte, um noch mehr daraus zu machen. Aber wenn man das allein sieht und sieht, welcher Kraftaufwand dahinter stand und andererseits welches geringes Budget vorhanden war: Nehmen Sie den schönen Grand Prix! Der hat ein Volumen von 30 Millionen Euro, und wenn Sie die Summen sehen, die wir zur Verfügung hatten, dann brauchen wir uns sicherlich nicht zu verstecken.

Wir haben am Anfang darüber gesprochen, wie überhaupt die Veranstaltungen zum Jubiläum des Mauerfalls durchgeführt werden. Da gab es anfangs auch eine große Skepsis. Ich glaube, dass man mit Recht sagen kann, dass die Kulturprojekte GmbH diese Skepsis durch die Qualität, die sie abgeliefert hat, beseitigt hat. Es ist ganz wichtig, auch die Flexibilität zu haben, zur Verfügung zu stehen.

Ich nenne noch ein anderes Beispiel: 125 Jahre Kurfürstendamm. Die Vorbereitungen dazu waren so, wie sie waren – ich will das gar nicht weiter ausführen –: eine aktive Interessengemeinschaft, die meinte, das groß feiern zu müssen, ein aktiver Bezirk usw. – Wenn wir die allein hätten laufen lassen, dann wäre das interessant geworden. Wir haben die Kulturprojekte GmbH gebeten – nicht, weil sie sich darum gerissen hat –, dort zu einem späten Zeitpunkt noch mal hineinzugrätschen und sich mit ihrem Know-how zur Verfügung zu stellen. Dazu braucht man Leute, die das machen können. Wir können bei uns nicht solch einen Apparat vorhalten. Wir können uns auch nicht immer nur auf Dritte verlassen, die das für uns machen. Das wird auf keinen Fall billiger – das sage ich mal ganz vorsichtig –, und insofern mag die Zahl von 44 Stellen oder auch der Personalmittel relativ hoch erscheinen, aber sie sind ja immer Teil von sonstigen Projektkosten. Wenn Sie das alles nach außen vergeben würden, hätten Sie erst mal alle Hände voll zu tun, es nur zu koordinieren, und zweitens fehlt Ihnen auch das Know-how.

Wenn heute die Kulturprojekte GmbH so dasteht, dass sie wirklich mit jedem privaten Veranstalter dieser Stadt, mit jeder eigenen Agentur konkurrenzfähig sind, dann ist das eine Leistung, die hoch zu bewerten ist,

und deshalb aus unserer Sicht ein großes Kompliment an diejenigen, die das vor Ort machen – Herr van Dülmen und seine Mitarbeiter –, dass das in solch einer professionellen Art passiert und man auch Organisationen eine Hilfestellung gibt wie beispielsweise bei dem „Jahr der Wissenschaft“, die diese Hilfestellung dringend brauchen. Da kann ein Know-how zur Verfügung gestellt werden, das die einzelnen Einrichtungen nicht allein aufbauen könnten – das ist kein Vorwurf an die Einrichtungen –, sondern dazu muss man die Erfahrungen und auch den Apparat haben. Deshalb ist das Geld, das wir da investieren, gut angelegt, und wir können sicher sein, dass dieser hohe Maßstab weiterhin Geltung haben wird. Wir werden uns nie – es kann immer mal was schiefgehen – mit den Projekten, die da gemacht worden sind, in irgendeiner Art und Weise blamieren, dass wir sagen: Es ist ja peinlich, was da abgeliefert wird –, sondern es hat – da können wir alle Projekte durchgehen – durchweg ein hohes Niveau. Es kann immer etwas im Einzelnen falsch oder verbesserungswürdig sein, warum eigentlich nicht. Aber hier ist eine Professionalität vorhanden, die einzigartig ist – auch in der gesamten Republik –, und das sollten wir miteinander anerkennen und auch pflegen.

Vorsitzende Alice Ströver: Herr van Dülmen, bitte schön!

Moritz van Dülmen (Geschäftsführer der Kulturprojekte Berlin GmbH): Zu den Personalkosten, diesen 44 Stellen: Das sind die 1,9 Millionen Euro, die im Stellenplan vorhanden sind. Dort können Sie sich die Auflistung genau anschauen. – [Oliver Schruoffeneger (Grüne): Die ZeP-Leute zahlen Sie auch?] – Die ZeP-Leute zahlen wir auch. Das ist seinerzeit so vereinbart worden. Das ist da mit inkludiert. Sprich: Die ehemaligen Mitarbeiter des Museumspädagogischen Dienstes, die formal beim ZeP angestellt sind, sind in unsere GmbH gestellt, und wir haben einen Vertrag mit dem ZeP.

Selbstverständlich werden alle Projektmittel – ob wir sie vom Senat oder anderen Dritten bekommen – detailliert und entsprechend aller Anforderungen abgerechnet – das ist gar keine Frage –, und auch das ist absolut transparent. Wir hatten gerade den Rechnungshof zur Prüfung da. Sie können zu allen Abrechnungen, zu allem von Fall zu Fall – das sprengt natürlich hier den Rahmen – Einsicht nehmen, und Sie können sehen, dass dort eine große Transparenz hinsichtlich aller Mittelflüsse gewährleistet ist.

Zur Frage bezüglich unserer Kompetenz, die wir anderen Einrichtungen wie z. B. dem Martin-Gropius-Bau zur Verfügung stellen: Wir haben die Kompetenz. Wir haben die gesamte Infrastruktur – von der Telefonhotline bis zur Software, wie man Führungen bucht usw – und freuen uns natürlich, dass wir unsere Kompetenz nicht nur bei unseren eigenen Aufgaben, bei den eigenen Projekten, die wir betreuen, und den Ausstellungen, die wir konzipieren, sondern auch an dritten Stellen wie hier im Martin-Gropius-Bau einbringen können, und da das einen Kostendeckungsbeitrag für die Gesamtkosten erwirtschaftet, ist das wie ein kleiner Part eines wirtschaftlichen Geschäftsbetriebes, was sehr zufriedenstellend ist.

Das hat auch etwas mit der Zukunft dieser Dienstleistung zu tun, die man natürlich hinterfragen kann und wo man schauen muss, ob das richtig ist. Die einzelnen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des ehemaligen Museumspädagogischen Dienstes haben natürlich viel Kompetenz, und man muss sehen, wie wir das in den nächsten Jahren bewahren, wenn das Rentenalter naht. Wir versuchen, das ganze vorhandene Know-how, das eben nicht nur in den einzelnen tradierten Dienstleistungen angeboten wird, sondern letztendlich gleichermaßen in alle Projekte einfließt, natürlich auch zu bewahren. Es sind oft zum Teil jüngere Kollegen. Wir werden sicherlich die Personalstruktur etwas ändern. Es wird nicht zwangsläufig die gleiche bleiben. Sie sehen die Veränderungen. Man kann sicherlich im Detail aufzeigen, wie sich welche Aufgabenbereiche allein in den letzten vier Jahren verändert haben. Das wird dementsprechend weitergehen, sodass man den heute gestellten Anforderungen auf jeden Fall gerecht wird.

Zur Frage, inwieweit wir auf Schulen und Kitas zugehen, wie die ganze Information in Richtung des Projektfonds etc. läuft: Es ist uns ein ganz wichtiges Anliegen, nicht zu warten und zu gucken: Wer hat etwas davon erfahren, und wer kommt auf uns zu? –, sondern wir gehen ganz gezielt auf die Schulen, Kitas etc. zu. Sie wissen, wir haben ein relativ beliebtes Format. Das ist die „Antragsfitness“, weil wir die Schulen, Kitas und alle berechtigten Antragsteller fit machen wollen, gute und qualifizierte Anträge zu stellen. Da wird gerade vom Projektbüro, von der Geschäftsstelle des Fonds sehr viel Zeit und Arbeit investiert, um die Mittel zielführend an die Einrichtungen zu bringen und ihnen zu erklären, welche Erfahrungen es in letzter

Zeit gab. Das ist eine sehr große Aktion, und wir warten nicht ab. – Das waren die offenen Fragen. – [Michael Braun (CDU): Vorgaben!] – Politische Vorgaben! Das hat der Regierende Bürgermeister ausgiebig erklärt, und letztendlich sind wir bei unseren Projekten – das ist das Schöne – an gewissen Punkten sehr frei, und wir machen unsere Konzepte, aber natürlich gibt es bestimmte Vorgaben, die im Raum stehen. Es gibt bestimmte Ideen und viele Player bei solchen Projekten. Wir sind ein sehr kooperatives Projekt. Zum Thema „20 Jahre Mauerfall“ sprechen wir mit der Robert-Havemann-Gesellschaft genauso wie mit der Stiftung Berliner Mauer oder wie mit Ihnen als Politiker oder mit dem Senat. Wir sind da nicht ganz frei. Wir sind keine Kunstprojekte, sondern wir sind Sammler von vielen Informationen und versuchen, das aber dann in eigener Verantwortung in Projekte fließen zu lassen. Diese Unabhängigkeit haben wir.

Vorsitzende Alice Ströver: Jetzt haben die Antworten Herrn Birk und Herrn von Lüdeke noch mal auf den Plan gerufen. Wir hatten aber eigentlich die Redeliste geschlossen., deshalb bitte ganz kurz. – Herr Birk!

Thomas Birk (Grüne): Ich habe die Bitte an Sie: Wenn dieses Kunsthallenprojekt – oder wie immer man es nennen mag – über Zuwendungen finanziert wird, dann müsste es auch einen Zuwendungsantrag geben, und wenn Sie sagen, es wäre alles transparent, wäre es sehr schön, wenn Sie uns diesen Zuwendungsantrag zur Verfügung stellen könnten.

Vorsitzende Alice Ströver: Das ist wahrscheinlich eine Bitte an den Senat. – Herr von Lüdeke!

Klaus-Peter von Lüdeke (FDP): Ich habe das mit dem Martin-Gropius-Bau einfach nicht verstanden. Wenn Sie für den Martin-Gropius-Bau tätig werden und dort Führungen organisieren, dann stellen Sie denen eine Rechnung, die von denen bezahlt wird, oder wie habe ich das zu verstehen?

Vorsitzende Alice Ströver: Herr van Dülmen!

Moritz van Dülmen (Geschäftsführer der Kulturprojekte Berlin GmbH): Es gibt verschiedene Varianten, aber in der Regel ist es so: Es gibt einen Rahmenvertrag, und dadurch, dass wir die Führungen dann organisieren, werden wir genau für die nach Leistung bezahlt. Das ist kein Pauschalvertrag, sondern soundso viele Führungen mit soundso vielen Referenten haben wir erledigt. Diese werden nach der gemeinsamen Vereinbarung bzw. nach dem Vertrag entsprechend bezahlt.

Vorsitzende Alice Ströver: Vielen Dank! Auf das Thema „Artists Open Call“ kommen wir sicher an anderer Stelle zurück, und die Verwaltung wird uns das transparent nachliefern. Da sind wir uns, glaube ich, einig. – Damit haben wir den Tagesordnungspunkt 2 a) und 2 b) erledigt. – Vielen Dank, Herr van Dülmen, dass Sie uns Rede und Antwort gestanden haben.

Punkt 3 der Tagesordnung

Besprechung gemäß § 21 Abs. 3 GO Abghs

[0281](#)

Auswertung der Ausschussreise in die Kulturhauptstadt 2010 Istanbul
(auf Antrag aller Fraktionen)

Siehe Inhaltsprotokoll.

Punkt 4 der Tagesordnung

Antrag der Fraktion der CDU

[0283](#)

Berlin dankt Bärbel Bohley und verleiht ihr posthum die Ehrenbürgerwürde!
Drs 16/3453

Siehe Inhaltsprotokoll.

Punkt 5 der Tagesordnung

Verschiedenes

Siehe Beschlussprotokoll.